

Die Romlussage.

Leopold von Ranke machte in den Monatsberichten der K. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1849, III 238 ff. darauf aufmerksam, dass die Erzählung von Romulus und Remus, wie sie von Q. Fabius Pictor, dem ältesten römischen Geschichtschreiber, überliefert wird, hochdramatisch sei¹. Er vermuthete deshalb, dass Fabius bei jener Darstellung ein wirkliches Drama benutzt habe. In einem verlorenen Stücke des Naevius, und zwar in dessen 'alimonia Remi et Romuli'², glaubt nun Ranke die Quelle des Fabius zu finden. Der grosse Geschichtschreiber wiederholte diese Ansicht in den Analekten, welche dem dritten Bande seiner Weltgeschichte beigelegt sind, III 2, 108 ff. Dieselbe findet Beifall bei Otto Ribbeck, d. röm. Tragöd. im Zeitalt. der Republ. Leipz. 1875, S. 63 ff. u. Gesch. d. röm. Dichtkunst Stuttg. 1887, I 21 f.

Nun ist es Thatsache, dass schon im Alterthum Einigen das Dramatische der Romlussage aufgefallen ist. Plutarch äussert sich selbst darüber Romul. 8 in bezeichnender Weise: ὑποπτον μὲν ἐνίοις ἐστὶ τὸ δραματικὸν καὶ πλασματώδες. Indessen bemüht er sich alsbald Wasser in den Wein zu giessen mit den Worten, dass gar oft die Geschichte des Lebens, und die Geschichte des

¹ Besonders scheint ihm die Erkennungsscene in der Art des Jon des Euripides gearbeitet zu sein.

² So, und nicht *alimonium* R. et R., heisst das Stück bei Donat. in Terent. Ad. IV 1, 21. Da Varro L. L. VII 54 und 107 ein Drama 'Romulus' anführt, so war es lange streitig, ob dasselbe eine Komödie oder Tragödie sei. Für die Komödie entschieden sich neuerdings Karl Lachmann, Rh. M. VI (1839), 113. 118 = Kl. Schr. II 169. 173 und F. G. Welcker, d. griech. Tragödien. Bonn 1839—41, III 1346 A. 20. 1370. 1372. Moriz Haupt dagegen, Philol. I 376 = opusc. I 191 f. erklärt das Stück für eine *fabula praetextata*, stimmt aber der Vermuthung Welckers bei, welcher den Namen Romulus lediglich für eine Abkürzung der *alimonia R. et R.* hält. Derselben Ansicht sind Otto Ribbeck, tragg. lat. rell. 235 ff., 348, und in den im Text angeführten Stellen, sowie v. Ranke a. a. O.

römischen Volkes insbesondere, ein Roman sei: οὐ δεῖ δ' ἀπιστεῖν τὴν τύχην ὀρῶντας οἷων ποιημάτων δημιουργός ἐστιν κ. τ. λ. Aber auch Dionysios I 84 vergisst nicht zu berichten, dass Einige die Aussetzung und sagenhafte Ernährung der Zwillinge ὡς δραματικῆς μεστὸν ἀτοπίας διασύρουσιν.

Allein es ist auffallend, welche grosse Aehnlichkeit zwischen der Romulussage, wie sie Fabius erzählt, und einer ziemlich bekannten griechischen Sage herrscht. Zwar kehrt bei den Griechen die Fabel der Aussetzung und Ernährung der Kinder durch irgend ein weibliches Thier häufig wieder¹. Aber die Romulussage zeigt in ihren einzelnen Theilen doch eben nur mit der Sage von der Tyro eine überraschende Uebereinstimmung.

Tyro, Tochter des Salmoneus, so erzählt Homeros Od. λ', 235 ff., wird von Poseidon überrascht und überwältigt, während sie am Flusse Enipeus spaziren geht. Darauf giebt sich ihr der Gott zu erkennen und verkündet ihr als Wahrzeichen, sie werde Zwillingssöhne gebären (v. 248 ff.):

χαῖρέ, γύναι, φιλότῃτι· περίπλομένου δ' ἐνιαυτοῦ
τέξεται ἀγλαὰ τέκνα, ἐπεὶ οὐκ ἀποφῶλιοι εὔναι
ἀθανάτων· σὺ δὲ τοὺς κομέειν ἀτιταλλέμεναι τε.
νῦν δ' ἔρχεο πρὸς δῶμα, καὶ ἴσχεο μηδ' ὀνομήνης·
αὐτὰρ ἐγὼ τοί εἰμι Ποσειδάων ἐνοσίχθων.

In gleicher Weise giebt sich Mars der Ilia² zu erkennen und verheisst ihr dasselbe. Dionysios I 77: φασὶ τε³ εἰπεῖν τῇ κόρῃ παρηγοροῦντα τὴν λύπην τὸν βιασάμενον, ἐξ οὗ γενέσθαι δῆλον ὅτι θεὸς ἦν, μηδὲν ἄχθεσθαι τῷ πάθει· τὸ γὰρ κοινώνημα τῶν γάμων αὐτῇ γεγονέναι πρὸς τὸν ἐμβατεύοντα τῷ χωρίῳ δαί-

¹ Die hauptsächlichsten dieser Sagen stellt Aelianos V. H. XII 42 kurz zusammen, es sind die des Kyros, Telephos, Hippothoos, Paris, Aegisthos, Pelias. XIII 1 fügt er die der Atalanta hinzu. Hierher gehört noch die Sage von Aiolos und Boiotos, den Zwillingssöhnen des Poseidon und der Melanippe. Hygin. fab. 186.

² So heisst sie immer bei Naevius, Fabius und Ennius sowie bei allen älteren Schriftstellern. Erst Kastor (Euseb. chron. I 295, 25 Schoene) hat für sie den Namen Πέα erfunden und Varro (de l. l. V 144; vgl. die Schrift de praenom. init.) eine Rea daraus gemacht, indem er denselben latinisirte. Livius I 3, 11 schreibt bereits *Rea Silvia*, die Späteren jedoch gewöhnlich *Rhea Silvia*. Doch erhält sich daneben der Name Ilia, besonders bei den römischen Dichtern.

³ Dasselbe erzählt Konon narr. 48. B. G. Niebuhr, R. G. I⁴ 231 findet in der Verheissung gleichfalls eine Aehnlichkeit zwischen beiden Sagen.

μονα· τέξεσθαι δ' αὐτὴν ἐκ τοῦ βιασμοῦ δύο παῖδας ἀνθρώπων μακρῶ κρατίστους ἀρετὴν καὶ τὰ πολέμια. Als die Zeit der Niederkunft herannahte, gebraucht Numitor diese Verkündigung als Beweismittel für die Unschuld der Tochter Amulius gegenüber, wenn auch ohne Erfolg. I 78: ὡς ἡ παῖς ἐν ἀρχαῖς ἀφηγήσατο, τὸν τε βιασμὸν τὸν ὑπὸ τοῦ θεοῦ γενόμενον ἀπέφαινε καὶ τοὺς λεχθέντας ὑπ' αὐτοῦ περὶ τῶν διδύμων παίδων λόγους διεξήλθεν ἡξίου τε πίστιν ποιήσασθαι ταύτην τῶν λεγομένων, εἰ τοιοῦτος ὁ τῆς ὠδίνος ἔσται γόνος, οἷον ὁ θεὸς ὑφηγήσατο· καὶ γὰρ ὁμοῦ τι τῷ τίκτειν εἶναι τὴν κόρην, ὥστε οὐκ εἰς μακρὰν βραδιουργεῖν φανήσεται.

Auch die weitere Entwicklung der Handlung ist in beiden Sagen so ziemlich dieselbe. Denn obwohl die Prophezeiung bei der Tyro eintrifft — Neleus und Pelias werden ihr geboren — so schützt sie das doch nicht vor den Verfolgungen der Stiefmutter Sidero. Deshalb sieht sich Tyro gezwungen die Kinder in den Enipeusfluss¹ auszusetzen. Aber eine Hündin säugt den Neleus, während Pelias von einer Stute ernährt wird². Endlich werden beide von Rosshirten gefunden und erzogen. Während dessen wirft Salmoneus die Tochter in den Kerker, Sidero aber peinigt und foltert sie über die Massen, bis ihre Söhne sie wiederfinden und aus dem Gefängnisse erlösen. Πελλίας καὶ Νηλεὺς... ἐκ δεσμῶν τὴν ἑαυτῶν μητέρα ρύόμενοι, ἦν πρῶν ὁ πατὴρ μὲν Σαλμωνεὺς διὰ τὴν φθορὰν ἔδησεν· ἡ δὲ μητρὶα αὐτῆς Σιδηρῶ τὰς βασάνους αὐτῇ ἐπέτεινε (ἐνετ. Heyne), so heisst es in der Einleitung zum 9ten epigramma Cyzicenum³.

¹ Ch. G. Heyne, observv. in Apollod. Gotting. 1803, II 60 nimmt irrthümlich an, es sei der gleichnamige thessalische, und nicht der elische Fluss gemeint. Tyro habe sich damals bei dem Oheim Kretheus aufgehalten und sei dann erst nach Elis in das elterliche Haus geschickt worden.

² Nur Aelianos l. c. weiss etwas von der Säugung des Pelias durch die Stute, während Eustathios zur Odys. λ, 235 ff., Apollodor I 9, 8 p. 430, 42 und der Scholiast Hom. II. K, 334 (dessen Worte von der Eudocia in Villoison, Anecd. Gr. Venet. 1781, I 403 ausgeschrieben werden), die Stute nur insofern mit dem Pelias in Verbindung bringen, als er durch einen Hufschlag ins Gesicht gelb geworden sei (ἐπελιώθη) und daher den Namen Πελλίας erhalten habe. Diese Darstellung geht auf Hellanikos zurück, wie aus Epimerism. Hom. bei Cramer, Anecd. Oxon. I 344, 9 hervorgeht; vgl. L. Preller, de Hellan. Lesbio hist. Dorpat 1840, p. 9 = Ausgew. Aufsätze herausg. von R. Köhler. Berlin 1864, p. 30.

³ Anthol. Graec. ed. Frid. Jacobs Lips. 1813—17. I 61.

In gleicher Weise trifft die Verheissung des Mars bei der Ilia ein. Trotzdem wird sie von den Richtern auf Geheiss des Amulius zum Tode verurtheilt. Nur die Fürbitte ihrer Freundin, der Tochter des Amulius, rettet sie von demselben, wie die Einen berichten, und sie wird in ein Gefängniss gesperrt. Dionysios I 79 init.: οἱ δ' ἐν εἰρκτῇ φυλαττομένην ἀδήλῳ διατελέσαι (λέγουσιν)¹. Dass zu diesen Fabius gehört, geht daraus hervor, dass im Verlauf der Erzählung, die kurz darauf mit den eigenen Worten des Fabius einsetzt und sich mit einer kurzen Unterbrechung bis ans Ende des 83ten Kapitels erstreckt, sowohl von der im Gefängniss schmachtenden Mutter des Romulus und Remus als der gegen dieselbe gütigen Tochter des Amulius die Rede ist, c. 80: μαθόντι δὲ τῷ νεανίσκῳ τῆς τε μητρὸς οἴκτος εἰσέρχεται. c. 81 fin.: τὴν δ' ἐν εἰρκτῇ δεδεμένην φυλάττων. c. 83 erklärt Faustus dem Amulius: ἐγὼ δ' ἐπέμφθην παρ' αὐτῶν τῇ μητρὶ δηλώσων, ἐν αἷς εἰσι τύχαις. ταύτην δὲ παρά σοι φυλάττεσθαι ἀκούων δεήσεσθαι τῆς σῆς θυγατρὸς ἐμῆλλον, ἵνα με πρὸς αὐτὴν ἀγάγοι. Uebrigens hatte auch Dionysios I 79 init. bemerkt, bis zur Verurtheilung der Ilia hätten die meisten Geschichtschreiber dasselbe oder doch nur mit geringen Abweichungen erzählt μέχρι μὲν δὴ τούτων οἱ πλείστοι τῶν συγγραφέων τὰ αὐτὰ ἢ μικρὸν παραλλάττοντες . . . ἀποφαίνουσι; von da erst trete eine grosse Verschiedenheit in der Darstellung der Ereignisse ein.

Eigenartig ist aber die Wiedererkennungsscene zwischen Numitor und seinem Enkel Remus. Sie lehnt sich, wie längst

¹ Zu diesen gehört ausser Strabo V p. 229 und Liv. I 4, 3 (bei Justinus XLIII 2, 4 stirbt sie in Folge der Fesseln) auch die Einleitung zum 19. epigramma Cyzicenum bei Jacobs l. c. I 65: Ῥῆμος (so auch im Epigramm; wohl fälschlich für Ῥῶμος) καὶ Ῥωμύλος ἐκ τῆς Ἄμολλου κολάσεως ρύομενοι τὴν μητέρα Σερβήλειαν ὀνόματι . . . ἀνδρωθέντες οὖν τὴν μητέρα τῶν δεσμῶν ἔλυσαν. Der erste Herausgeber dieses Epigramms, Salmasius, exercitt. Plin. p. 11^A möchte in *Servilia* einen anderen Namen für Ilia erkennen. Heyne indessen emendirt Σιλουίαν. Allein die patricische gens *Servilia*, welche sich rühmte, unter Tullus Hostilius von Alba eingewandert zu sein, verfuhr lediglich wie die gens *Aemilia*, welche zur Verherrlichung ihrer Familie an Stelle der Ilia eine *Aemilia* zu setzen versuchte. Plut. Romul. 2. Nach dem Berichte Auerer (οἱ μὲν bei Dionysios I 79 init.) wird Ilia alsbald getödtet; diese Wendung der Sage ist bei den Späteren die allgemein gültige geworden.

bemerkt ist¹, an die Cyrussage an, wiewohl sie an die Verheissung des Mars anknüpft, die Zwillinge würden ἀνθρώπων μακρῶ κρᾶτιστοι werden. Denn Numitor ist über die herrliche edle Gestalt des durch List gefangenen Remus von vornherein erstaunt, obwohl er in Fesseln vorgeführt wird. Dionysios I 81: ὁ Νεμέτωρ τοῦ τε σώματος τὴν εὐπρέπειαν ἀπεθαύμαζεν, ὡς πολὺ τὸ βασιλικὸν εἶχε. Ebenso hat er bald Gelegenheit, dessen edle Gesinnung zu bewundern: καὶ τοῦ φρονήματος τὴν εὐγένειαν ἐνεθυμείτο. Aehnlich heisst es von den beiden Brüdern I 79: οἱ δὲ ἀνδρωθέντες γίνονται κατὰ τε ἀξίωσιν μορφῆς καὶ φρονήματος ὄγκον οὐ συφορβοῖς καὶ βουκόλοις ἐοικότες, ἀλλ' οἴους ἂν τις ἀξιώσειε τοὺς ἐκ βασιλείου τε φύντας γένους καὶ ἀπὸ δαιμόνων σπορᾶς γενέσθαι νομιζομένους². Als Numitor die unbekannte Herkunft des Remus von ihm selber erfährt, offenbart er zunächst unter vier Augen dem Jüngling sein eigenes Schicksal sowie das seines ermordeten Sohnes³ und seiner Tochter und bittet um seinen Beistand, εἴτε ὑποτοπηθεῖς τι τῶν ἀληθῶν εἴτε τοῦ δαίμονος ἄγοντος εἰς τοῦμφανὲς τὸ πρᾶγμα. Ein vertrauter Diener wird darauf an Romulus mit der Bitte um schleunige Hülfe heimlich abgeschickt. Dieser hatte aber gleich nach der Gefangennahme des Bruders (denn er selber war ihr zufällig nur dadurch entgangen, dass er sich nach Caenina begeben hatte, um dort zu opfern) die kräftigsten Hirten gesammelt, um ihn zu befreien. Diesen Zeitpunkt hatte Faustulus für geeignet gehalten, um ihn über seine Vergangenheit aufzuklären, was er ursprünglich erst später hatte ausführen wollen. Daraufhin war der Beschluss gefasst worden, mit Rücksicht auf Nu-

¹ A. W. v. Schlegel, Werke, Leipzig 1847. XII 504.

² Wenn Dionysios fortfährt, ὡς ἐν τοῖς πατρίοις ὕμνοις ὑπὸ Ῥωμαίων ἔτι καὶ νῦν ἄδεται, so beweist das eben nur, wie sehr der Dramatiker sich an die vorhandenen vaterländischen Gesänge anschloss. Es ist bezeichnend, wie Dionysios die πατριοὶ ὕμνοι lediglich für die ἀξίωσις μορφῆς καὶ φρονήματος ὄγκος in Anspruch nimmt. Keineswegs können diese Worte aber das bedeuten, was Niebuhr, R. G. I⁴ 233 f., 268 ff. hineinlegt, dass der ganzen Romulussage ein Volkslied zu Grunde liege.

³ Der Sohn führt den griechischen Namen Αἰγεστος bei Dionysios I 76, während Dio fr. 4, 11 Αἰγέστης bietet, obwohl er den Inhalt dieses Fragments von Dionysios entlehnt hat. Bei Dionysios heisst auch der erste Priester von Lanuvium I 67 ebenso wie der Gründer Segestas I 47. 52 Αἰγεστος. Bei Apollodor dagegen (Strab. VI p. 254 cf. 272) findet sich der trojanische Oekist nur in der Genitivform Αἰγέστου.

mitor die Befreiung des Remus etwas aufzuschieben, um dann mit jenem vereint zu handeln. Zunächst sollte die Mannschaft einzeln durch verschiedene Thore in die Stadt schleichen, sich um den Marktplatz herum versammeln und sich dort bereit halten. Da trifft von Remus das Gesuch um Hülfe ein. Romulus eilt sofort zu ihm und erzählt nun dem Bruder und Grossvater, was er soeben von Faustulus über ihre Herkunft erfahren hat. So findet die Erkennung statt.

Inzwischen hat sich Faustulus in den Palast des Amulius begeben, indem er die σκάφη, d. h. die Wanne, unter seinen Kleidern versteckt hält. In dieser waren nämlich einst die Zwillinge ausgesetzt worden, und er hatte sie darum bisher sorgsam aufbewahrt. Allein einer von den Wächtern vermuthet eine verborgene Waffe und holt sie hervor. Ein anderer derselben indessen erkennt die Wanne augenblicklich wieder, da er selbst die Kindlein in eben dieser Wanne in den Fluss getragen hatte. Dies verkündet er den Genossen. Darauf wird Faustulus vor Amulius geführt. Aufgefordert sagt er die volle Wahrheit, da ihm sonst mit der Folter gedroht worden war. Als Amulius ihn aber fragt, wo die Brüder jetzt wären, durchschaut Faustulus die Falschheit desselben und sagt, diese wären zu Hause; er selbst sei von ihnen geschickt, um ihrer Mutter von ihren Schicksalen Nachricht zu geben. Da er gehört habe, dass sie im Gefängnisse schmachte, so wolle er die Tochter des Amulius bitten, dass er zur Ilia geführt werde. Zu seiner Beglaubigung habe er die Wanne als offenes Beweismittel (τεκμήριον ἐμφανές) mitgebracht. Wenn Amulius die Brüder hierher haben wolle, so möge er Leute mit ihm absenden. Amulius thut dies, befiehlt aber zugleich, den Numitor herbeizuholen, um ihn in einem freien Gewahrsam (ἐν φυλακῇ ἀδέσμῳ) zu halten, bis Alles in seinem Sinne geordnet sei. Der Bote verräth jedoch den Plan dem Numitor; und so erstürmen Romulus und Remus mit ihren Mannen die Burg des Amulius und ermorden ihn. So lautet die Erzählung des Fabius bei Dionysios.

Nun aber ersieht man aus der Poetik des Aristoteles, dass die Wiedererkennung der Tyro und ihrer Söhne gleichfalls mit Hülfe der σκάφη stattfand, in welcher diese einst ausgesetzt worden waren. Denn in dem Abschnitte, in welchem er über die ἀναγνώρισις handelt, tadelt Aristoteles als die unkünstlerischste von allen Wiedererkenntnissen diejenige, welche von äusseren Zeichen hergenommen ist, und nennt als Beispiel einer

solchen die σκάφη in dem Drama Tyro: c. 16 p. 1454^b 25: οἶον ἐν τῇ Τυροῖ διὰ τῆς σκάφης (sc. ἡ ἀναγνώρισις γίνεται). Mit dem Drama Tyro ist aber das gleichnamige Stück des Sophokles gemeint, wie aus dem Scholiasten zu Euripides Orest. 1691 hervorgeht: καὶ ἐν Τυροῖ Σοφοκλέους ἀναγνώρισις κατὰ τὸ τέλος γίνεται. Dass jedoch die σκάφη dabei eine Hauptrolle spielt, erklärt der Scholiast zu Aristophanes Lysistr. 138 f. Aristophanes verspottet nämlich den Tragödiendichter mit den Worten:

οὐκ ἐτὸς ἀφ' ἡμῶν εἰσιν αἱ τραγωδίαι.

οὐδὲν γὰρ ἔσμεν πλὴν Ποσειδῶν καὶ σκάφη.

Dazu bemerkt der Scholiast v. 138, dass der Komiker mit Ποσειδῶν καὶ σκάφη auf die Tyro des Sophokles hinziele: εἰς πλὴν Σοφοκλέους δὲ Τυρῶ ταῦτα συνθεῖναι ἐκθεῖσαν τὰ τέκνα εἰς σκάφη (richtiger ἐν σκάφῃ Nauck); und zu v. 139 fügt er ergänzend hinzu: ὁ δὲ νοῦς· οὐδὲν ἔσμεν εἰ μὴ συνουσιάζειν καὶ τίκτειν· ὁ γὰρ Ποσειδῶν ἐμίγη τῇ Τυροῖ καὶ ἐγέννησε Νηλέα καὶ Πελίαν.

Sophokles hatte zwei Stücke gleichen Namens geschrieben, die gewöhnlich Τυρῶ α' und β' bezeichnet werden. Erhalten haben sich von beiden ungefähr zwanzig Fragmente¹. Doch mögen sich in den ohne Titel überlieferten Bruchstücken noch ebenso viele befinden.

So viel man aus den Resten des sophokleischen Stückes ersehen kann, war Tyro, die bei Homeros Od. β', 119 f. unter den ἔυπλοκάμιδες Ἀχαιαί aufgezählt wird und deren Pindaros Pyth. 4, 136 als der Τυροῦς ἐρασιπλοκάμου gedenkt, nach fr. 593 ihres Haarschmuckes beraubt worden, was sie in ergreifenden Worten beklagt. Nach Pollux IV 141 erschienen ihre Wangen von den Schlägen der Stiefmutter gelb, so dass die Maske der Tyro des Sophokles dadurch berühmt ward: τὰ δ' ἔκσκευα πρόσωπα. . . ἢ Τυρῶ πελιδνὴ τὰς παρεῖας παρὰ Σοφοκλεῖ· τοῦτο δ' ὑπὸ τῆς μητρυῖας Σιδηροῦς πληγαῖς πέπονθεν. Wie Athenaeos XI p. 475^A erzählt, drangen Schlangen in ihre Speise und in ihren Trank. In einem so grausigen Gefängnisse musste sie leben. Deshalb sagt fr. 592 der Dichter, es führe Sidero ihren Namen mit vollem

¹ A. Nauck, tragic. gr. fragm. Lips. 1856, p. 217, fr. 584—603. Wilh. Dindorf, poet. scen. gr. Lips. 1869, fr. 573—94, Welcker, d. griech. Tragödi. I 312 ff. Ueber die Tyro des Tragikers Astydamos des Jüngeren und vielleicht auch des Karkinos; vgl. Nauck l. c. p. 603. 620.

Rechte. Kurz Sophokles hatte beinahe euripideische Mittel angewendet, um das Schicksal der Armen den Zuschauern recht rührend und jämmerlich vorzuführen. Schliesslich aber treten die Söhne auf; die böse Stiefmutter flüchtet in das τέμενος der Here; allein Pelias tödtet sie an den Altären selbst, wie Apollodor erzählt¹.

Es ist übrigens beachtenswerth, dass auch des Salmoneus gottlose That in der Sagengeschichte eines anderen Albanerkönigs, und zwar des ersten Amulius, Vaters des Aventinus, verwerthet worden ist. Denn sowohl Salmoneus als Amulius werden für den Versuch, den Donner des Zeus zu übertönen und sich somit über den Vater der Götter zu erheben, durch dessen Blitze getödtet². Zur Strafe wird ausserdem Salmone, die Stadt des Salmoneus, von einem himmlischen Feuer zerstört, während die Königsburg von Alba in den albanischen See versinkt³. Sophokles scheint auch diese Fabel in seinem Σαλμωνεύς Σατυρικός behandelt zu haben.

Es ergibt sich demnach, um das Gesagte kurz zusammenzufassen, so viel als sicher, dass die sophokleische Tyro der Romulussage des Fabius zu Grunde liegt. Da nicht anzunehmen ist, dass dieser selbst die Sage nach Sophokles gestaltet habe, so fragt es sich, wer sonst es gethan haben kann. An einen Dramatiker hierbei zu denken, liegt zwar nahe. Sollte dies aber wirklich Naevius gewesen sein, wie Ranke meint? Wenigstens sprechen mehrere gewichtige Umstände dagegen. Vor Allem ist bei Naevius⁴ Ilia die Tochter des Aeneas, und nicht des Numitor. Ausserdem lässt Fabius die Richter im Sinne des Amulius eine Form der Todesstrafe über die Ilia verhängen, welche deutlich zeigt, dass kein Römer das Stück geschrieben haben kann. Sie wird verurtheilt mit Ruthen gepeitscht und dann getödtet zu werden. Diese Art der Strafe fiel schon dem Dionysios

¹ Apollodor I 9, 8. Insofern hat der Schluss mit dem Jon des Euripides eine gewisse Aehnlichkeit, da hier die Mutter vor dem leiblichen Sohne in den δόμος und an den βωμός des Apollon flieht. Dieser folgt ihr und sucht sie zu ermorden, bis sie in ihrer Todesangst das Wort ausstösst, das zur Erkennung führt.

² Bei Vergil. A. VI 593 schleudert Salmoneus auch 'fumea lumina'. Von Sophokles gehören hierher fr. 492—96 Nauck.

³ Diodoros bei Euseb. chron. p. 289, 5 Sch. Dionysios I 71.

⁴ Serv. Aen. I 273: Naevius et Ennius *Aeneae* ex *filia* nepotem Romulum conditorem urbis tradunt.

so sehr auf, dass er die Bemerkung nicht unterdrücken kann, zu seiner Zeit würde eine Vestalin wegen eines derartigen Verbrechens lebendig begraben. I 78 fin.: ὡς δὲ τὴν γνώμην τοῦ βασιλέως ξμαθον οἱ συνέδροι ἀπαραιτήτῳ ὀργῇ χρωμένην ἐδικαίωσαν καὶ αὐτοί, καθάπερ ἐκείνος ἡξίου, χρῆσθαι τῷ νόμῳ κελεύοντι τὴν μὲν ἀσχύνασαν τὸ σῶμα ῥάβδοις αἰκισθεῖσαν ἀποθανεῖν, ὃ δὲ γεννηθὲν εἰς τὸ τοῦ ποταμοῦ βάλλεσθαι βεῖθρον. νῦν μὲν τοῖς ζώσας κατορύττεσθαι τὰς τοιαύτας ὁ τῶν ἱερῶν ἀγορεύει νόμος.

Weist daher eine so grobe Unkenntniß des römischen Gesetzes auf einen griechischen Verfasser hin, der nur die nothdürftigsten Vorstellungen vom römischen Recht hatte, so spricht ein andere. Umstand geradezu für einen Griechen. Denn sowie man einen griechischen Autor annimmt, so löst sich die bisher stets unbeantwortet gebliebene Frage zur Genüge, warum alle Personen der Romulusfabel bis auf Faustulus herab allem römischen Gebrauch entgegen nur einen einzigen Namen führen.

Wer aber sollte dies sein? Zum Glück berichtet Plutarch wiederholt, dass Diokles von Peparethos die Geschichte von Roms Gründung zuerst erzählt und Fabius dieselbe von ihm in den meisten Punkten entlehnt hat. c. 3 init.: τοῦ δὲ πίστιν ἔχοντος λόγου μάλιστα καὶ πλείστους μάρτυρας. τὰ μὲν κυριώτατα πρῶτος εἰς τοὺς Ἑλληνας ἐξέδωκε Διοκλῆς Πεπαρήθιος, ὃ καὶ Φάβιος Πίκτηρ ἐν τοῖς πλείστοις ἐπηκολούθηκε¹. Ueber Diokles ist leider nur so viel bekannt, als eine dürftige Bemerkung des Demetrios von Skepsis bei Athenaeos² verräth. Deshalb jedoch den Bericht Plutarchs zu verwerfen, geht keineswegs an. Und wenn Niebuhr in der ersten Auflage der römischen Geschichte seiner Volksliedtheorie zu

¹ vgl. Plut. Romul. 8 fin.: ὡν τὰ πλείστα καὶ Φαβίου λέγοντος καὶ τοῦ Πεπαρηθίου Διοκλέους, ὃς δοκεῖ πρῶτος ἐκδοῦναι Πρώμης κτίσιν.

² Athen. II p. 44E; Διοκλῆ τε τὸν Πεπαρήθιον φησι Δημήτριος ὁ Σκήπιος μέχρι τέλους ψυχρὸν ὕδωρ πεπωκέναι. Bei Festus v. Romam p. 269^b kommt der Peparethier nur in einer Ergänzung des Ursinus vor. In den drei anderen Fragmenten FHG. III 78 f. ist zwar ein Diokles, aber ohne jeden weiteren Zusatz, genannt. Ein viertes Fragment eines Diokles von Rhodos stammt aus dem berühmtesten liber de fluviis, dessen Schriftstellernamen sowohl als Inhalt insgesamt erdichtet sind.

Liebe dies wirklich gethan hatte, so sah er sich nachträglich veranlasst, seine Ansicht zurückzunehmen, nachdem A. W. von Schlegel¹ ihn auf das Unstatthafte des Verfahrens aufmerksam gemacht hatte. Indessen schenkt er der wichtigen Nachricht keine weitere Beachtung.

Aus dem Umstande, dass Demetrios von Skepsis den Diokles erwähnt, folgt zunächst nur, dass er spätestens zur Zeit des Aristarchos und Krates geschrieben haben kann, deren Schüler eben Demetrios gewesen ist. Er muss aber früher gelebt haben, wenn Fabius ihn benutzt hat. Die Worte τὰ μὲν κυριώτατα πρῶτος εἰς τοὺς Ἑλληνας ἐξέδωκε scheinen darauf hinzudeuten, dass derselbe für ein griechisches, nicht aber ein römisches Publikum geschrieben habe. Ob er nun eine prosaische Darstellung der Romulussage² oder eine dramatische Behandlung des Stoffes gegeben hat, ist zwar nebensächlich. Denn der dramatische Charakter der Erzählung lässt sich ja zur Genüge aus der Anlehnung an Sophokles erklären. Allein die Fabel des Diokles weicht in so wesentlichen Punkten von derjenigen des Fabius ab, dass eine Vergleichung beider geboten erscheint.

Unter den Nachkommen des Aeneas³, so lautet die Fabel des Diokles bei Plutarch, war die Herrschaft von Alba an zwei Brüder gekommen. Amulius schlug eine Theilung vor und wählte für sich das vorhandene Vermögen sowie das von Troja mitgebrachte Gold, während sich Numitor für die Regierung entschied. Allein durch die Macht des Goldes gelang es dem Amulius, den Bruder vom Throne zu stossen. Diese Darstellung be-

¹ Schlegel, Heidelb. Jahrb. 1816 = Werke XII 486 f.

² Dies nimmt Plutarch selbst an, wie aus dem τοῦ λόγου τὰ κυριώτατα πρῶτος εἰς τ. Ἑ. ἐξέδωκε hervorgeht. Auch hätte er sonst nicht als eine fremde Ansicht anführen können, dass die Fabel dramatisches Leben habe. Die Phrase λόγον ἐκδιδόναι hat Plutarch übrigens immer von prosaischen Werken; so Thes. 20 von Paeon dem Amathusier, Num. 1 fin. von einer χρόνων ἀναγραφῆ des Eleers Hippias. Schon Isokrates Philipp. § 11 sagt: ὁ πρότερον ἐκδοθεὶς (λόγος). Ueber den Sprachgebrauch des Aristoteles poet. 15. 1454^b 18 ist J. Bernays, d. Dialoge des Aristoteles, Berlin 1863 p. 5 ff. 138 zu vergleichen.

³ Diokl. bei Plut. Romul. 3. τῶν ἀπ' Αἰνείου γεγονότων ἐν Ἄλβη βασιλέων εἰς ἀδελφοῦς δύο . . . ἢ διαδοχῆ καθήκεν. Bei Diokles ist zwar Iia nicht Tochter des Aeneas, wie bei Naevius und Ennius; doch muss Diokles die Iia nur wenige Geschlechter nach Aeneas ansetzen, da das von Troja mitgebrachte Gold in der Erzählung eine grosse Rolle spielt.

gründet, wie man sieht, den Sturz des Numitor viel kunstvoller als die des Fabius.

Zwar wird auch bei Diokles Remus allein gefangen genommen. Indessen heisst es von Romulus nur, dass er damals zufällig durch irgend ein Opfer (τινὰ θυσίαν) fern gehalten worden sei. Auch ist unbestimmt gelassen, wo er geopfert hat. Diokles kennt wahrscheinlich nicht einmal einen Ort Caenina. Dafür giebt Diokles aber der Tochter des Amulius, welche das Leben der Ilia erbittet, den griechischen Namen Antho, welchen Fabius wohl nicht ohne Absicht unerwähnt lässt.

Beträchtlicher ist schon die folgende Abweichung. Während Remus bei Fabius vor Amulius gebracht, aber von diesem zur Bestrafung dem Numitor überwiesen wird, in der Erwartung, dass derselbe als der geschädigte Theil eine strenge Strafe verhängen würde, so wird nach Diokles Remus sofort von den Hirten vor Numitor geführt. Dieser aber bittet den Amulius, welchen er fürchtet, er möge selbst den Jüngling aburtheilen, der in seinem Dienste gestanden habe. Da jedoch die Albaner für den Gefangenen Partei ergreifen, so will sich der Tyrann damit nicht befassen und übergiebt ihn dem Numitor. Auch dieses Mal ist die Erzählung des Diokles dem Charakter der beiden Brüder besser angepasst als bei Fabius.

Gleich im ersten Verhör erzählt ferner bei Diokles Remus dem Numitor von der Aussetzung der Zwillinge in einer σκάφη, sowie von ihrer Ernährung durch die Wölfin und den Specht¹. Nur ihre Geburt und Herkunft sei geheimnissvoll. Doch sei die Wanne noch jetzt vorhanden, und zwar χαλκοῖς ὑποζώμασι γραμμάτων ἀμυδρῶν ἐγκεχαραγμένων; die Zeichen und Schriftzüge könnten vielleicht, so fügt er hinzu, für unsere Eltern dereinst das Erkennungsmittel abgeben. Sofort ahnt Numitor die Wahrheit und überlegt alsbald, wie er seiner Tochter heimlich Mittheilung von der Sachlage machen könne.

Da erscheint Faustus selbst im Palaste des Numitor, indem er die Wanne unter dem χλαμύδιον² verborgen hält, voll

¹ Bezeichnend ist, dass Diokles den heiligen Vogel des Mars kennt, zumal Fabius ihn nicht erwähnt. Es ist dies ein Zeichen dafür, dass der Specht schon in der ursprünglichen römischen Gestalt der Sage eine Rolle gespielt haben muss.

² Bei Fabius c. 82 war von einer περιβολή die Rede; hier (Plut. Rom. 8) wird die griechische χλαμύς genannt.

Eifer, aber auch voll Angst, ob er den richtigen Zeitpunkt getroffen habe. Einer der Thorwächter sieht, dass Faustulus etwas verstecken will und holt es hervor; ein anderer jedoch erkennt die Wanne wieder, da er selbst in derselben die Kinder ausgesetzt hatte. Diokles begründet diese Erkennung wiederum in schönerer Weise als Fabius, durch das Aussehen (κατασκευῆ) und die Schriftzüge (γράμμασι) jenes Geräthes. Sofort wird dies dem Numitor gemeldet. Vor diesem erklärt darauf Faustulus, die Zwillinge seien in der That noch am Leben, hielten sich aber fern von Alba als Hirten auf. Die Wanne habe er mitgebracht, um sich mit ihrer Hülfe der Ilia zu erkennen zu geben, welche sich sehr nach ihren Kindern sehne. In diesem Augenblick langt von Amulius ein Bote an, der den Auftrag hat, den Numitor auszuforschen, ob auch zu ihm etwas von dem Gerüchte gedrungen sei, dass jene ausgesetzten Zwillinge noch lebten. Der Bote aber kommt eben dazu, wie sich Remus und Numitor umarmen und Herzen. Da er diesem schon von früher her freundlich gesinnt ist, so fordert er ihn auf, gegen des Amulius neue Tücke Massregeln zu treffen, und ist ihm hierbei sogar behülflich. Der Augenblick drängt. Romulus ist mit seiner Schaar und nicht wenigen Bürgern Albas, die den Tyrannen fürchten und hassen, in der Nähe. So wird Amulius überrumpelt und getödtet.

Hierbei heisst es c. 8: ἄμα δὴ τοῦ μὲν Ῥώμου τοῦς ἐντὸς ἀφιστάντος, τοῦ δὲ Ῥωμύλου προσάγοντος ἔξωθεν, οὔτε πράξας οὐδὲν ὁ τύραννος οὔτε βουλευσας σωτήριον ἑαυτῷ διὰ τὸ ἀπορεῖν καὶ ταραπτεσθαι καταληφθεὶς ἀπέθανεν. Aus diesen Worten sowie aus der Schnelligkeit, mit der das Gerücht von den noch lebenden Zwillingen zu Amulius gedrungen war, geht hervor, dass Numitor und Amulius, ähnlich wie Oedipus und Kreon bei Sophokles, in demselben Palaste wohnen. Wenn das aber der Fall ist, so wäre in dieser Fabel wirklich die Einheit des Ortes¹ streng gewahrt. Nimmt man an, dass das Drama mit dem Verbör des Remus begonnen habe, so würde auch die Einheit der Zeit sich ergeben. Dann spielte die Wanne gleich in der ersten Scene des Stückes eine Hauptrolle, und es hätte der Zuschauer gleich beim Beginne desselben das Gefühl gehabt, sie

¹ Die Einheit des Ortes fehlt aber bei Fabius. Während nach ihm Remus vor Amulius geführt wird und das Verbör desselben vor Numitor stattfindet, halten inzwischen Romulus und Faustulus an einem dritten Orte eine Berathung.

sei es, welche den Knoten lösen würde¹. Gerade dieser Umstand aber würde zeigen, mit welcher grossen Sicherheit Diokles die Hauptsache des Dramas, die psychologische Entwicklung der Handlung aus dem Charakter der handelnden Personen, behandelt hätte. Dasselbe feine Gefühl², so könnte man weiter schliessen, habe wohl auch den Dichter veranlasst, in der Wiedererkennungsscene ausser der Wanne noch das herodotische Motiv der Cyrussage zu verwerthen. Darum finde bei ihm die Erkennung zwischen den Zwillingen und dem Grossvater, und nicht wie bei Sophokles, mit der Mutter statt.

Indessen ist und bleibt der Dramatiker Diokles sammt einem Drama *Romulus* zunächst eine blosse Vermuthung. Allein aus dem Gange der vorliegenden Untersuchung dürfte sich gleichwohl das als sicher ergeben, dass die Romulusfabel von dem Griechen Diokles, und nach einem griechischen Drama, und zwar keinem geringeren als des Sophokles, gebildet worden ist.

Dies würde zur Genüge zeigen, welchen Einfluss Griechen auf die Gestaltung der ältesten römischen Geschichte mittelbar sowohl als unmittelbar ausgeübt haben. Wenn aber der älteste römische Geschichtschreiber Q. Fabius Pictor bereits in so hervorragendem Masse von Griechen abhängig ist, so darf es nicht Wunder nehmen, dass es die späteren gleichfalls sind. Verrathen doch sogar die Origines des Cato den griechischen Ursprung auf Schritt und Tritt! Allein es kann der Natur der Sache nach nur selten gelingen, den griechischen Gewährsmann nachzuweisen. Das Eingreifen der Dioskuren in der Schlacht am See Regillus³, das Verweben der Geschichte des Tarquinius Priscus mit herodotischen Nachrichten über Periander und Zopyrus, die Verknüpfung des Numa mit Pythagoras, all das ist griechischen Ursprungs, wenn auch der grobe Betrug, welcher 573/181 mit pythagoräischen

¹ Wie denn Euripides durch seine Prologe eine ähnliche Wirkung erzielte.

² Doch ist es auch möglich, dass Diokles den Tadel, welchen Aristophanes sowohl als Aristoteles über die Tyro des Sophokles so streng ausgesprochen haben, wohl gekannt und mit Absicht vermieden hat.

³ Justinus XX 3 und Zenobios II 17 erzählen ausführlich die Hülfe der Dioskuren in dem Kampfe, welcher zwischen Kroton und Lokri am Sagrais statthatte; vgl. hierzu G. C. Lewis, *Unters. üb. d. Glaubw. d. altröm. G.* (übers. v. F. Liebrecht), Hannover 1858 II 42. A. 167. L. v. Ranke, *Weltgesch.* III 2, 129.

Schriften in dem angeblichen Grabe des Numa versucht wurde, von einem Römer, dem Schreiber Cn. Terentius, ausging. So erzählt unter Anderen Cassius Hemina¹.

Wenn auch die meisten Fabeln von den Griechen erst nach der Eroberung Grossgriechenlands in die römische Geschichte hineingetragen wurden², so darf man doch nicht vergessen, dass schon Aristoteles³ die Römer zu Nachkommen von Achaeern stempelt, um von Hellanikos und ähnlichen zu schweigen. Und Aristoteles hat doch Nichts erfunden, sondern nur bedeutenden griechischen Geschichtschreibern nacherzählt. So haben denn griechisches Fabuliren und römischer Ahnenstolz der ältesten römischen Geschichte ihren Stempel aufgedrückt.

Frankfurt a. M.

Conrad Trieber.

¹ Hemina bei Plin. N. H. XIII 13, 84 ff. Aus § 87 geht hervor, dass Plinius die Nachricht aus Varro, human. antiquitatum VII übernommen hat.

² vgl. A. W. v. Schlegel, Werke XII 447 f. 'Als die Römer mit den Griechen in nähere Berührung kamen, seit dem Kriege gegen Pyrrhus, waren sie ebenso bereitwillig die griechischen Herleitungen (origines Graecas) anzunehmen, als die schmeichelnden Griechen solche darzubieten. Sie glichen schnell emporgekommenen Leuten von unbekannter Herkunft, die ungemein froh sind, wenn ihnen Jemand etwas Rühmliches von ihrem Grossvater zu erzählen weiss.'

³ Aristot. bei Dionysios I 72 (fr. 567). Daher nannte Herakleides Ponticus Rom geradezu πόλιν Ἑλληνίδα (bei Plut. Camill. 22).
